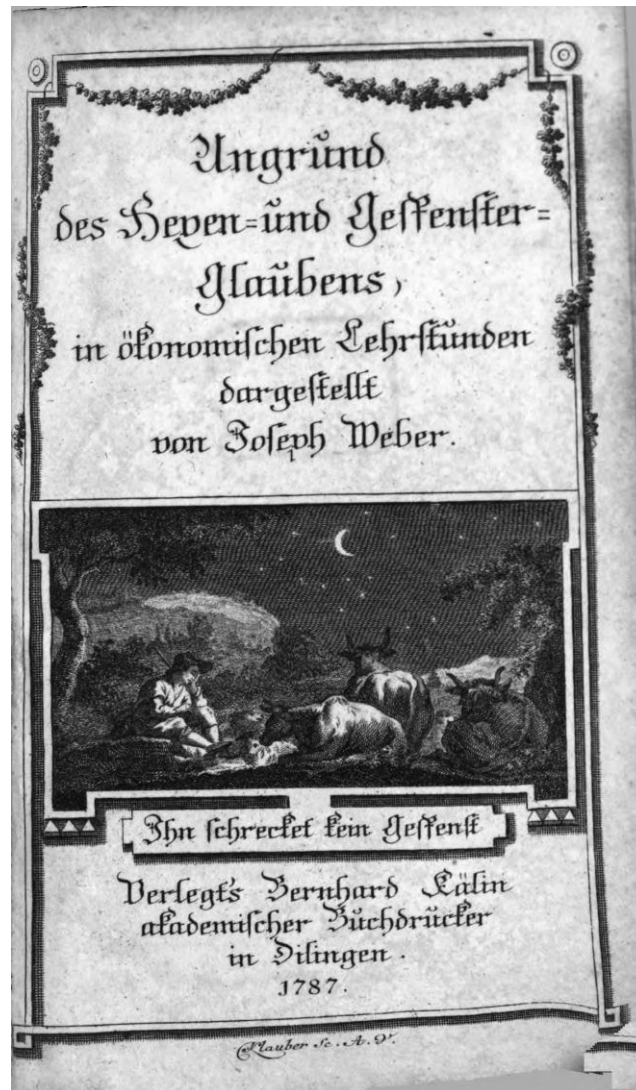


(Kurzvortrag in der Arbeitsgemeinschaft Hexenprozesse im Trierer Land und in
Luxemburg)



Ungrund des Hexen- und Gespensterglaubens in ökonomischen Lehrstunden dargestellt, Joseph Weber

Verlegt's Bernhard Kälin, akademischer Buchdrucker in Dillingen 1787. *Cum facultate
reverendissimi ordinarius Augustini.*

Das Titelkupfer ist eine hübsche Hirten-Idylle in einer Sternennacht (man kennt die Schwärmerei des Rokoko für Arkadien). mit der Unterschrift: Ihn schrecket kein Gespenst.)

[Dillingen war Residenz der Augsburger Bischöfe. Papst Julius III hatte anno 1551 das Hieronymus-Kolleg (1549 von Kardinal Otto Truchsess begründet) zur Universität erhoben.

Von 1564-1777 im Besitz der Jesuiten. Die Universität wird 1804 in ein Lyceum umgewandelt]

Das Buch steht unter einem schönen Motto Ciceros:

Opinionum commenta delet Dies,

was ich frei übersetzen möchte:

Die Chimären weichen dem Licht des Tages

Wörtlich übersetzt heisst es: Die erfundenen Meinungen zerstört der Tag (*dies* kann sowohl "Tageslicht" als auch "Dauer der Zeit" bedeuten)

Es handelt sich um ein aufklärerisches kleines Werk, (das im übrigen bei Professor Weber eine respektable Kenntnis der Pro- und Contra-Literatur der Hexenideologie voraussetzt) und war dazu bestimmt, das Licht der Aufklärung auf dem Lande und bei den Bauern leuchten zu lassen; denn die zwei Vorlesungen, die als **ökonomische** Lehrstunden vorgestellt werden, sind Vorlesungen zur Viehzucht. Diese zwei Vorlesungen sind in einem ERSTEN HEFT gedruckt worden, ein zweites Heft wird am Ende des Büchleins angekündigt, ist aber, fürchte ich, nie gedruckt worden.¹

Veranlassung des Werkes sind die Vorlesungen zur Viehzucht, in denen Weber die allgemeinen Ursachen der Viehkrankheiten angibt und nachzuweisen sucht, dass sie grösstenteils aus Fehlern der Wirtschaft entspringen. "Der Landmann aber schreibt alles Unglück seiner Oekonomie, deren Ursache er nicht kennt, auf Conto seiner alten Hexe".

Wie sehr zu dieser Zeit, achtzig Jahre nach Thomasius, der Glaube an Zauberei und Hexenwesen verbreitet gewesen ist, geht daraus hervor, dass Weber sein Werk als das einzige Büchlein gegen Hexerei und Gespensterwesen bezeichnet, das mit bischöflicher Censur in das Publikum gebracht werden konnte. Auch sein Satz über die Aufklärung in Dillingen, "dass der Autor seine Vorlesung über die Nichtigkeit der wirkenden Zauberei halten konnte, ohne dass ich Gefahr lief, meine Orthodoxie verdächtig zu machen." gehört hierher. Oder etwa seine Absicht "zu zeigen dass man Hexen läugnen darf, ohne aufzuhören, ein Katholik zu sein"

Seine reine Absicht und sein Wunsch ist es vornehmlich, dem Landmann zu helfen; er erwartet von seinen Studenten, dass sie das Licht der Aufklärung später in ihrer Heimat verbreiten-

In der ersten Vorlesung untersucht er den Ursprung des Hexenglaubens in der Antike (mit zahlreichen Belegen von Pro und Contra) und sein Weiterwirken in Mittelalter und Neuzeit von "Simon Magus bis Bombast (Paracelsus)², von Doktor Faust bis Johann Schröpfer"

¹ Am Ende des Buches die Nachricht Das II. Heft wird so frühe, als es die Umstände erlauben, beim nemlichen Verleger in Dillingen herauskommen

² Im sechzehnten Jahrhundert machte sich Bombast von Hoheneheim Paracelsus als Zauberer einen Namen, verstand etwas in der Phisick, verband sein Studium mit der Taschenspielererei: und da war der Schwarzkünstler hinreichend ausgerüstet, um bei dem Leichtgläubigen und Unwissenden mit der Zauberkunst gross thun zu können, doch spielte er mit seiner sehr mitelmässigen Kenntnis und seiner nicht gar ausserordentlichen Geschicklichkeit keine gar grosse Rolle. Seine seichten Ansichten in der Naturkunde leuchten daraus, dass er im Buch De meteoris erklärt, die Nebensonnen werden durch Geister in der Luft gemacht, und bestehen aus Messing; die Sternschnuppen seien Exkreme der Sterne, die sie von sich geben, sobald sie ihre astralische Speise verdaut haben; der Regenbogen sei ein wirklich Ding, dessen Farben aus dem Salze des Feuers geboren werden u.s.w. *Ajout /Hinzugefügt 2013)*

(gestorben durch Selbstmord am 8. Oktober 1774), er weiss von den Vorstellungen der Juden über den Erzdämon Samuel und seine Mutter Lilith, er kennt den Eifer der Päpste, den Beifall der Theologen, die päpstlichen Bullen, den Hexenhammer, Del Rio und Jean Bodin, aber auch die Tischreden Luthers oder die Zehn gründlichen Predigten von dem Hexen –und Zauberwesen durch Johann Rudinger, Jena 1630.

Aber er weiss auch von den Gegnern zu berichten dem Canon Episcopi in Gratian, von Roger Bacons Kritik an der Magie, von Agrippa von Nettesheym und der Fälschung des vierten Buches *Quartus liber de occulta Philosophia seu de Caerimoniis magicis*, natürlich hat er Dr Weyer gelesen bis hin zu dessen *Pseudomonarchia Daemonum*, er kennt die Hexensalbe nach Giovanni Battista della Porta zitiert lateinisch den "ehemaligen Jesuiten " Friedrich Spee: *Ego id cum iuramento depono, me quidem nullam hactenus ad rogum duxisse, de qua omnibus consideratis prudenter statuere possem esse ream.* ("Ich erkläre unter Eid, dass ich für mein Teil bis jetzt keine Frau zum Scheiterhaufen begleitet habe, von der ich bei vorsichtiger Berücksichtigung aller Umstände fest annehmen könnte, sie sei schuldig.") Ferner Eberhard Hauber mit seiner *Bibliotheca acta et scripta magica*.

Mich hat er vor allem auf zwei Autoren aufmerksam gemacht den Pater Concina und seine Theologia und den Arzt Antoni van Haen, den Lieblings-Schüler Boerhaves an der Universität Leiden, dann nach Wien berufen als Reformator der Universitäts-Klinik und der medizinischen Studien (sein Modell soll in ganz Deutschland befolgt worden sein). Beide waren Zeitgenossen Webers und in grotesker und skandalöser Weise magiegläubig, und ich bin dabei, ihnen auf den Zahn zu fühlen, besonders van Haen 1704-1776, der in seinen Medizin-Forschungen stets striktem Rationalismus gehuldigt hat, dann in seinem Alter plötzlich ein *De magia* 1775 und ein *De miraculis* 1776 herausgegeben hat. Seine äusserst vertrackte Argumentation für das Bestehen der Magie beruht auf einem sorgfältigen Bibelstudium, sein Fall ist nicht unähnlich demjenigen des Thomas Erastus.

In der **zweiten Vorlesung** geht es darum darzulegen, dass die kirchlichen Riten, die Weihungen und die Benediktionen und dergleichen nicht als Beweis der Zauberkunst ausgelegt werden dürfen.

Hier steht dann der Dialog zwischen dem aufgeklärten Pfarrer und dem herbeigerufenen Hexenpater, der das kranke Vieh mit einem Pflanzensud und seinen Gebeten heilen will. Nach dem Hexenpater wird der Bauer sich noch an den Scharfrichter wenden, von dem er glaubt, der habe eine besondere Beziehung zum Teufel. Aber auch dessen Gemurmel im jauchigen Stall hilft nichts, die Tiere gesunden erst, nachdem sie im Sommer in der frischen Luft auf die Weide getrieben werden). Hier steht auch der Bericht über den hl. Conceptionszettel, *vulgo* Lukas-Zettel, der so etwas wie eine Hexengeissel sein dürfte.

Für mich persönlich habe ich aus Weber jenen Satz übernommen, der von dem protestantischen Superintendenten Hauber stammt und der in dem Vorwort meines vielleicht einmal zu erscheinenden Buches stehen wird, weil er exakt meine Untersuchungen zu den haarsträubenden Geschichten Del Rios und Co geleitet haben könnte :

"Ich sage noch einmal, mit grossem Ernst der Wahrheit, ich habe unter den vielen Erzählungen von Gespenstern, Verhexungen und dergleichen noch nicht eine einzige gefunden, in der nicht entweder ein **E s e l s o h r** oder eine **W o l f s k l a u e** hervorgeguckt hätte, und entweder Einfalt und Dummheit oder die böse Absicht und das falsche Interesse der Urheber solcher Erzählungen offenbar gewesen wäre."

Autor: Weber , Joseph (v), katholischer Geistlicher *1753, + 1831

Titel: Ungrund des Hexen- und Gespenster-Glaubens, in ökonomischen Lehrstunden dargestellt...

In: Stadtbibliothek Trier Sig. D 1395 8

Ort: DE-Augsburg, DE-Dillingen

Jahr: 1787

a) Zu Leben und Werk des katholischen Geistlichen siehe:

URL: <http://www.deutsche-biographie.de/sfz84652.html>

b) Zu Joseph Weber und dem Stand der Diskussion zur Hexerei im späten 18 Jhr.

siehe : Wolfgang Behringer, Hexenverfolgung in Bayern, Volksmagie, Glaubenseifer und Staatsraison in der frühen Neuzeit, München, Oldenbourg 1997, S 397 : "Ende der 1790er Jahre löste der Dillinger Physikprofessor Joseph Weber mit seiner Schrift "Die Nichtigkeit der Zauberey" eine kleinere Debatte aus.. Vgl auch S 398 (Kap VI. Die katholische Schlussdiskussion)

Anm 105 , wo von zwei Schriften die Rede geht : Ungrund des Hexenwesens und "Die Nichtigkeit der Zauberey"

urprüngliches Datum meines Kurzvortrags laut Dokumentdatum

19 07 2007